

Um so dankenswerter ist es, daß Herr Stade den Stein in Mainz einer Nachprüfung unterzog und dabei zu folgendem Ergebnis kam: „Mir scheint hinter dem E [am Anfang, das sicher ist] ein F, wahrscheinlicher ein R zu stehen. Das würde auf die Lesung ER[M]IAS für *Hermias* führen, da vor dem IAS Platz für zwei kleine oder einen großen Buchstaben ist. Den Rest eines M vor *ias* hat Becker, Zangemeister und auch ich auf dem Stein in einem schrägen Abstrich zu erkennen geglaubt.“

Während die übrigen Männer außer unserm Griechen lateinische Namensformen zeigen, kommen, wie Stade noch bemerkt, die Namen der Frauen *Sennaucia* (*Sennaucus*), *Attussa* (wozu *Attusilla*), *Mato* im gallischen Sprachgebiet öfter vor (Index nominum zu CIL XIII). Ein *Primanius Primitivus*, verheiratet mit einer *Mato*, ist nach CIL XIII 4005 in Arlon gestorben; höchst wahrscheinlich ist das Ehepaar mit den Mainzern identisch. Es ist sehr schade, daß wir die Gottheit nicht mehr kennen, die diese Leute verehrt haben und daß auch der Anlaß der Weihung fehlt. Jedenfalls veranschaulicht die Namenliste die Völkermischung, die um 200 n. Chr. in Mainz bestand.

Bad Godesberg.

Max Siebourg.

Kastenbeschlagn mit christlicher Darstellung aus Köln.

Im Januar 1930 wurden auf dem schon bebauten Grundstück von Werthstraße 10/14 nach Abbruch der alten Gebäude Ausschachtungen für den Neubau eines Bürohauses des Gerling-Konzerns vorgenommen. Dabei kamen 16 Brand- und 20 Skelettgräber aus römischer Zeit zutage, die größtenteils durch das Museum genau untersucht werden konnten (siehe den Situationsplan Abb. 1). Die Funde gelangten als Geschenk des Herrn Generaldirektors Robert Gerling in den Besitz der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums.

Die Brandgräber entstammen dem ersten Jahrhundert, die Körpergräber dem späten dritten und dem vierten. Die Bestattungen gehören zweifellos zu dem großen Friedhof, der von dem an der Nordseite der römischen Stadtmauer gelegenen Tor am Appellhofplatz seinen Anfang nimmt und der sich längs einer angenommenen römischen Straße hinzieht, die vom Kattenbug und der Gereonstraße ausgeht und — an St. Gereon vorbei — über Christophstraße und Gladbacher Straße nach Köln-Bickendorf verläuft¹⁾.

Auf diesem Friedhof sind Gräber und Grabdenkmäler der verschiedensten Zeit zutage gekommen: unmittelbar vor der Stadtmauer (am Kattenbug) spätrömische Sarkophage mit kostbaren Gläsern²⁾; an der Gereonstraße zahlreiche Grabsteine flavischer Zeit mit Totenmahl- und Reiterdarstellungen³⁾; in der Steinfeld- und Spiesergasse vor allem frühromische Brandgräber und dabei sichere Bestattungen Einheimischer⁴⁾; um St. Gereon endlich und bis in die Steinfeld Gasse reichend, Körpergräber fränkischer Zeit. Daß Gräber sich noch weiter nach NW — bis an die neue Fundstelle in der von Werthstraße — erstreckten, war bisher nicht bekannt; ebensowenig wußte man etwas über die Belegung des Grabfeldes und die Ausrichtung der Gräber. In dieser Hinsicht hat die Beobachtung und sorgfältige Überwachung des Kölner Bodens im Laufe der letzten Jahre reiches und wichtiges Material hergegeben,

¹⁾ Siehe Klinkenberg, Das röm. Köln (1906) 250.

²⁾ U. a. ein sog. Konchylienbecher (Klinkenberg 278).

³⁾ Klinkenberg 279.

⁴⁾ Siehe Fremersdorf, Gräber der einheimischen Bevölkerung röm. Zeit in Köln (Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 255 ff.).

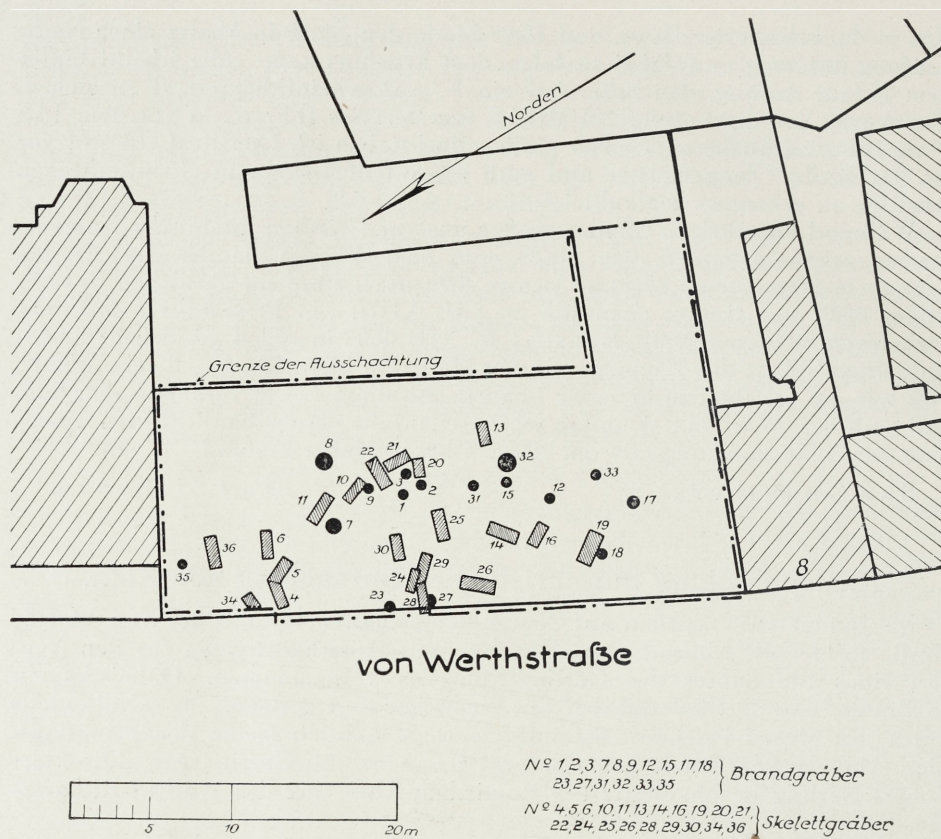


Abb. 1. Römisches Grabfeld in Köln—von Werthstraße.

Ha.

das noch der Veröffentlichung harret. Es soll aus der Gruppe der jüngsten, in der von Werthstraße untersuchten Gräber nur eine Körperbestattung hervorgehoben werden, die eine unzweifelhaft christliche Beigabe enthielt.

Das Skelett befand sich in der üblichen ost-westlichen Lage mit langausgestreckten Armen und wies eine ganze Reihe von Beigaben auf. Neben dem rechten Fuß lagen die Trümmer eines stattlichen Pokals aus schwach grünlichem Glase, mit ausladender Lippe und schwachen, die Wandung umziehenden Schlißzonen (s. Abb. 2, 1), sowie ein langer röhrenförmiger Salbbehälter mit verdickter Mitte (Abb. 2, 14). Auf der Brust der Toten kamen die Bruchstücke einer konischen Tasse mit eingedrückt Dellen auf kleiner Standplatte aus entfärbtem Glase zutage (Abb. 3, 2); das Gefäß lag mit der Öffnung nach unten. Weitere Glasbruchstücke fanden sich rechts neben dem Schädel, ohne daß aus ihnen auf die ehemalige Form zu schließen wäre. An der rechten Hand konnten Stoffreste beobachtet werden, unter denen sich 38 Mittel- und Kleinerze fanden, ferner sechs kleine Pilgermuscheln und eine Schnecke⁵⁾ (Abb. 2, 3. 15—18), eine einfache Bernsteinperle, eine reichgliederte Perle eines Gliederarmbandes aus Gagat und ein gewölbter Spiel-

⁵⁾ Nach freundl. Mitteilung von Prof. Janson, Direktor des Naturhistor. Museums Köln, handelt es sich um eine Wellhorn- oder Kinkhornschnecke (*buccinum undatum* L.); sie kommt an den europäischen Küsten vor, wurde und wird heute noch gegessen.

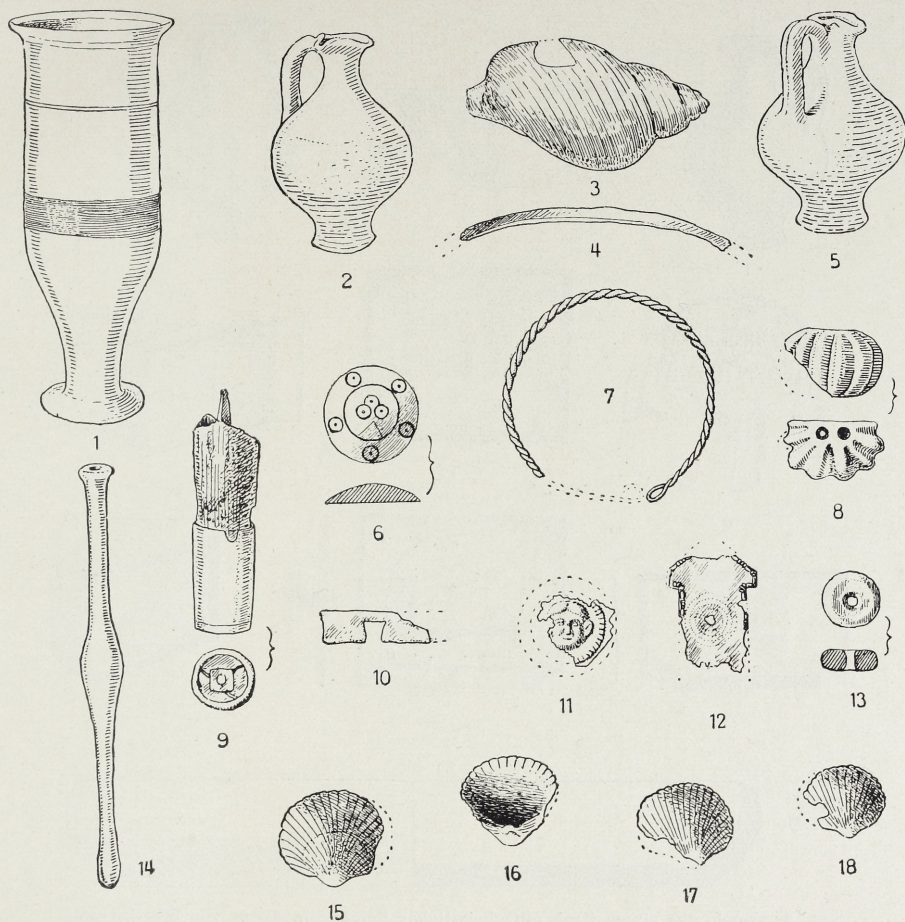


Abb. 2. Funde aus einem Grab mit christlicher Beigabe in Köln—von Werthstraße.

stein aus Knochen mit eingetieften Kreismustern (Abb. 2, 6, 8, 13). Am linken Unterarm wurden Reste eines dünnen Armreifens aus Knochen und ein zweiter aus zwei gedrehten Bronzedrähten mit einer Einhängenvorrichtung gehoben (Abb. 2, 4, 7).

Westlich des Kopfes und etwa 94 cm höher als die eigentliche Grabsohle hob sich im Boden deutlich eine Nische von 70 cm Breite ab (vgl. Abb. 4), in der die nachstehenden Gegenstände angetroffen wurden⁶⁾: ein großer Teller aus rotbraunem Ton, innen rot gefirnißt, auf Standplatte, Dm. 37 cm (s. Abb. 3, 9), auf dem Geflügelknochen lagen; drei kleine weißtonige Henkelkrüge mit zusammengekniffenem Ausguß (Abb. 2, 2, 5; 3, 1); ein Nigrabecher, abwechselnd mit flachen runden und eingetieften senkrechten Falten versehen (Abb. 3, 3), sowie unkenntliche Glasbruchstücke. Das wichtigste aber sind die Bronzebeschläge eines großen hölzernen Kastens⁷⁾: ein großer Rechteck-

⁶⁾ Die gleiche Feststellung haben wir in den letzten Jahren bei Skelettgräbern in zahlreichen Fällen machen können; das gilt besonders von den neuen Grabungen und Beobachtungen auf dem Grabfeld an der Severinstraße, der Via Appia Kölns.

⁷⁾ Welche Bedeutung diese Kästen hatten, ist noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Gegen Toilettebehälter, an die man zunächst denken möchte, spricht einmal die wiederholt beobachtete sehr stattliche Größe der Kästen und dann die Tatsache, daß zumeist vom Inhalt nichts mehr nachzuweisen war; möglicherweise bestand dieser also aus leicht vergänglichen Stoffen.

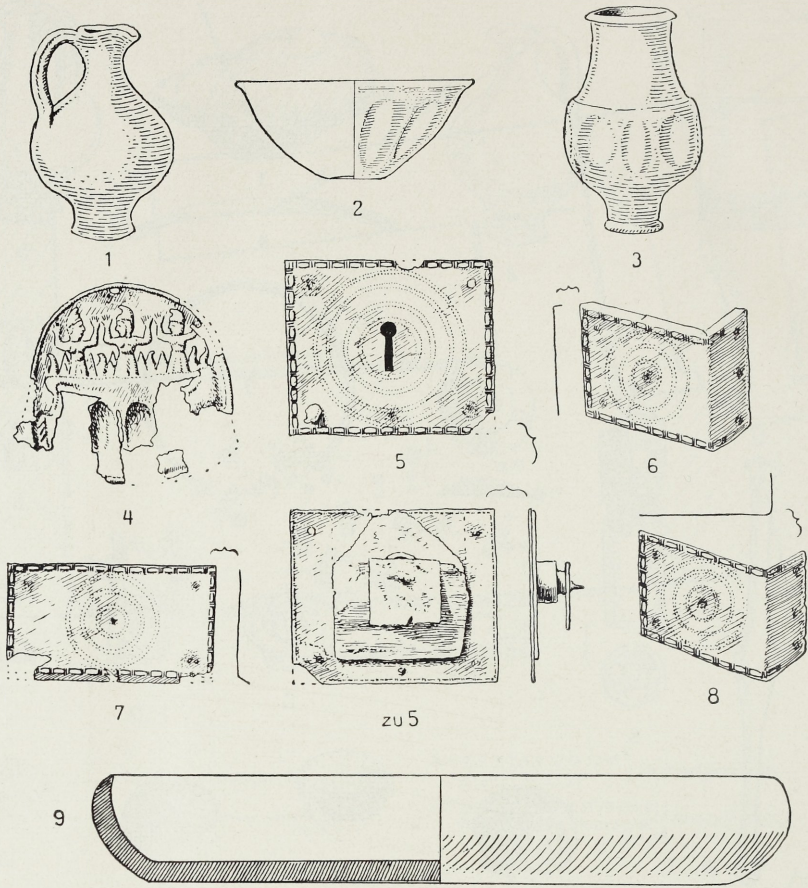


Abb. 3. Funde aus einem Grab mit christlicher Beigabe in Köln—von Werthstraße.

beschlag mit dem Schlüsselloch, am Rande — wie alle folgenden Stücke — durch ein getriebenes Astragalmuster begrenzt, während in der Mitte feine eingepunzte konzentrische Kreismuster zu sehen sind; auf der Rückseite haften noch die Reste des eigentlichen Schlosses an (Abb. 3, 5). Ferner acht rechteckige Winkelbeschläge in gleicher Ausführung; der umgebogene Winkelarm weist jeweils nur an seinen Schmalseiten teilweise Perlbandmuster auf; zwei von den Beschlägen zeigen ebenso wie ein größeres aber nicht gewinkeltes Blech an einer Langseite einen schmalen, rechtwinklig umgebogenen Rand (Abb. 3, 6—8). Der Rest einer Platte weist ungewöhnliche Form auf (Abb. 2, 12). Dazu kommen Bruchstücke zweier Köpfchen innerhalb eines Rundes (wohl Medusen, Abb. 2, 11) und vor allem ein oben halbrunder Beschlag, auf dem die drei Jünglinge im Feuerofen zu sehen sind (Abb. 3, 4). Der Vollständigkeit halber sind noch eine Anzahl nicht näher bestimmbarer Eisenteile (Abb. 2, 9, 10) und eine Kleinbronze von Constantin II. oder Constantius II. zu nennen. Die Wiederherstellung des Kastens samt den Beschlägen zeigt Abb. 5; deren Anordnung ist verbürgt durch einen in der Zwischenzeit gemachten neuen Fund, bei dem die Beschläge in dieser Anordnung in situ photographiert werden konnten.

Dargestellt sind drei männliche, bekleidete Gestalten mit phrygischen Mützen in Seitenansicht, die beiden Hände halb erhoben; sie sind nur etwa

Aufsicht u. Schnitt von Grab 6. Gef. im Januar 1930 in der von Werthstr. 10/14.

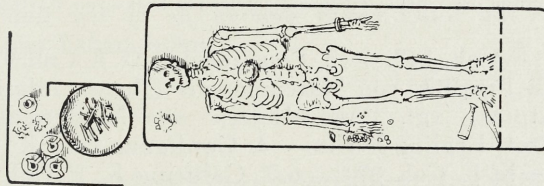
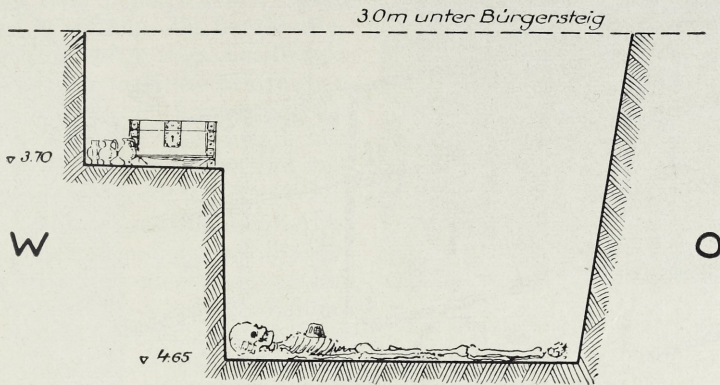


Abb. 4.

bis zum Leibansatz sichtbar, darunter sind die Reste der Gewölbe des Ofens zu erkennen. Unser Blech ist nicht besonders gut erhalten und zudem mehrfach gebrochen, wird aber ergänzt durch drei Stücke mit gleicher Darstellung aus Trier⁸⁾, Abb. 6, Kastel (im Prov.-Mus. Bonn⁹⁾, und von Vermand (Dep. Aisne¹⁰⁾). Die Ausführung dieser vier Bleche ist so gleichartig, daß man an einen gemeinsamen Ort der Herstellung denken möchte; ob dafür Köln in Frage kommt — wofür vieles spricht — läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit erweisen.

Die zahlreichen Befunde ermöglichen uns, das neu gefundene Stück zeitlich genauer einzureihen. Die Gläser und Keramiken sind Typen, die ohne weiteres auf das frühe vierte Jahrhundert hinweisen. Die Reihe der Münzen aus dem Geldbeutel ist recht mannigfaltig, weshalb sie hier kurz mitgeteilt sei:

⁸⁾ Die Aufnahme verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Direktor Krüger-Trier. Gef. 1901, Nr. 01, 166.

⁹⁾ Lehner, Führer durch die antike Abteilung des Prov.-Mus. Bonn, Bonn 1915 Taf. 28 unten. — Vollbach, Metallarbeiten 24 Nr. 9 Taf. 4. Die Angabe Vollbachs, das Stück rühre aus dem Main her, ist irrig; vgl. Neuß, Anf. d. Christ. 51 ff. (m. Abb. 28).

¹⁰⁾ Th. Eck, Les deux cimetières galloromains de Vermand et de St. Quentin (1891) Taf. 14, 1 = J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 2, 1895 Taf. 15, 1.

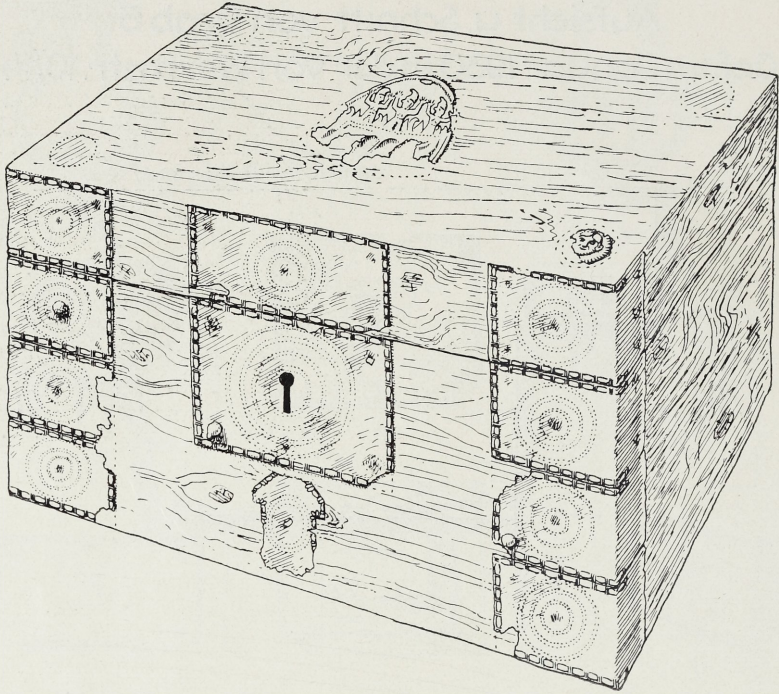


Abb. 5. Rekonstruktion des frühchristlichen Kastens aus Köln—von Werthstraße. L. 43 cm.

1. Domitian M. E. Coh. 647. — 2. Faustina d. J. G. E. Coh. 95. — 5. Alexander Severus M. E., Prägung von Marcianopolis (Moesia inferior), Statthalter Umbrius Tereventinus; vgl. Pick, Münzen aus Nordgriechenland (1, 290 Nr. 1033). Nach Prof. Regling-Berlin. — 4. Gordianus Pius K. E. Coh. 588. — 5. Valerianus pater K. E. Coh. 230. — 6./7. Gallienus K. E. Coh. 158. — 8. Postumus K. E. Coh. 167. — 9./10. Claudius II. K. E. Coh. 50 Variation und 171. 11. Tetricus pater K. E. — 12. Helena K. E. Coh. 4. — 15. Tacitus K. E. Coh. 52. — 14.—16. Diocletian M. E. Coh. 78, 100, 540. — 17. Diocletian u. Constantius Chlorus K. E. Coh. 1. — 18./19. Galerius Maximianus M. E. Coh. 64 u. 93. — 20. Maximinus II. Daza M. E. Coh. 188. — 21. Ders. K. E. Coh. 59. — 22.—31. Constantinus I. Magnus K. E. Je 1 Coh. 246, 252, 514; je 3 Stücke 546 u. 5 Variationen der Vs.; 1 nicht bei Cohen (Constantinus P. f. Aug.; Concord. Milit.). — 32. Licinius pater K. E. Coh. 74. — 33. Fausta K. E. (nach Prof. Regling-Berlin, barbar. Nachprägung). — 34. Constantinus II. K. E. Coh. 114. — 35. Constantinopolis K. E. — 36.—38. Populus Romanus K. E. Coh. 1. u. 2.

Das späteste Stück stammt von Constantin II. (337—340), während das schon oben erwähnte Kleinerz, das sich ehemals in dem Kasten selbst befinden haben muß, entweder von Constantin II. oder Constantius II. (337—361) herrührt. Alles weist also auf das zweite Viertel des vierten Jahrhunderts hin.

Römische Gräber mit wirklich christlichen Beigaben sind im ganzen Rheinland bis jetzt nur vereinzelt angetroffen worden; die meisten hat noch der Boden des römischen Köln geliefert. Was bis 1923 bekannt war, hat Neuß¹¹⁾ zusammengestellt. Dazu kommen zwei silberne Löffel

¹¹⁾ Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. Bonn 1923.

mit der Inschrift DEO GRATIAS¹²⁾ und das neue Kastenblech. Bezeichnend für nahezu all diese Gräber ist der Umstand, daß sich in ihnen Christliches noch mit Heidnischem vermischt vorfindet. Bei dem beschriebenen neuen Fund sind es einmal die beiden Medusenköpfchen neben dem christlichen Blech, dann aber auch die zahlreichen Münzen und die übrigen Grabbeigaben. Das gleiche gilt von den christlichen Blechen aus Mainz (in Bonn) und von der Luxemburger Straße in Köln (Wallraf-Richartz-Museum Köln; Neuß Abb. 31), mit denen zusammen ebenfalls Medusenköpfchen gefunden wurden. Bei der Adam- und Eva-Schale der Sammlung Nießen¹³⁾ ist es einmal die Inschrift, die Christliches und Heidnisches enthält, ferner sind auch hier zahlreiche Münzen mitgefunden. Zusammen mit dem berühmten blauen christlichen Goldglas von Köln-Müngersdorf¹⁴⁾ sind Münzen und ein tönerner Kochtopf zutage gekommen. Mit den obengenannten silbernen Löffeln sind eine ganze Reihe von heidnischen Beigaben angetroffen worden¹⁵⁾; und der ganze Zusammenhang, in dem sich die Dinge fanden¹⁶⁾, trug unverkennbar einen heidnischen Charakter. Diese Feststellung lehrt uns zugleich, daß wir es in keinem dieser Fälle mit Geräten für Kultgebrauch zu tun haben können.

Köln.

Fritz Fremersdorf.

Ein neues Gagatmedaillon aus Köln.

I.

Der Grabfund mit dem Gagatmedaillon kam auf dem Gelände des neu errichteten Krankenhauses der Augustinerinnen zwischen Jakob- und Severinstraße zutage, an welcher Stelle die Römische Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums seit 1929 umfängliche Untersuchungen vorgenommen hat. Dabei wurden etwa 300 Gräber untersucht und außer reichem Fundmaterial der verschiedensten Art auch sehr wichtige neue Erkenntnisse über den Grabbau und Grabritus gewonnen. Es ist beabsichtigt, dieses ganze umfängliche Material geschlossen zu veröffentlichen.

Der Gagatfund kam bei Punkt 64 des Planes zutage, und zwar in der Tiefe von 2,80 m, außerhalb eines größeren Bruchstückes eines schon in alter Zeit beraubten und zerstörten Tuffsarges, innerhalb dessen sich noch der Schädel und andere Knochenreste von der Beisetzung vorfanden. Darnach scheint es

¹²⁾ Germania 11, 1927, 59 Abb. 9.

¹³⁾ Katalog 3, 1911 Taf. 30.

¹⁴⁾ Vgl. Fremersdorf, Ein bisher verkanntes römisches Goldglas mit christlichen Wunderszenen in der Röm. Abt. des Wallraf-Richartz-Mus. Köln. (Wallraf-Richartz-Jahrbuch N. F. 1, 1950.)

¹⁵⁾ Siehe Germania 12, 1928, 174.

¹⁶⁾ Siehe Fremersdorf, Beobachtungen bei spätröm. Sarkophagen (Jahrbuch des Kölner Geschichtsvereins 11, 1929, 191 ff.).



Abb. 6. Bronzebeschlag im Prov.-Museum Trier.
M. 1:1.